

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Beilage 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 207.

Mittwoch, den 4. September 1918.

75. Jahrgang.

Trümmer und Trichter.

Mehr als gedämpfter Jubel über den deutschen Rückzug vermögen unsere Gegner im Westen nicht aufzubringen. Mag sein, daß die furchtbaren Blutopfer, mit denen sie jeden Fußbreit Boden erkämpfen müssen, eine rechte Siegesfreude nicht aufkommen lassen wollen; mag auch sein, daß sie schon das Ende ihrer Vorwärtswegung herannahen fühlen, daß sie schwere Enttäuschungen nach Möglichkeit vermeiden wollen, wenn es klar werden wird, daß das gewaltige Offensivunternehmen dieses Sommers den verhassten Feind doch nur bis zu einem gewissen Grade zurückdrängen konnte — bis zu dem Grade, den sein eigener freier Entschluß dafür bestimmte. Aber woher soll die Freude über die seit Jahren heigstrebte Befreiung der besetzten Gebiete auch kommen, wenn der Feind in dem zurückgewonnenen Lande nichts weiter vorfindet als Trümmer und Trichter? Die grauenhaften Einbrüche dieses Wiederlebens wären noch zu ertragen, wenn sie durch das Bewußtsein gemildert würden, daß über sie hinweg die entscheidende, die vernichtende Niederlage des Feindes mit Sicherheit zu erreichen sei. Der Hindenburg kennt, weiß indessen, daß das Gegenteil der Wahrheit näher kommen dürfte. Seine Rückzüge hatten es immer schon in sich, im Osten sowohl wie im Westen; es waren zeitlich begrenzte Operationen, die er nicht nur mit so überlegener Größlichkeit auszuführen wußte, daß der jedesmalige „Sieger“ von ihnen den denkbar geringsten Nutzen hatte, sondern mit denen er immer noch umfassende Vorkehrungen für die Wiederaufnahme seiner Offensive verband, die dann auch prompt eintrifft, sobald der richtige Augenblick für sie gekommen war.

Die Franzosen sind schon einmal durch diese lehrreiche Schule gegangen: im Frühjahr 1917, wo sie auch nach Herzogenlaube Städte und Dörfer besetzten und erobern durften, die unsere Heeresleitung ihnen wohlbedacht überlassen hatte. Damals geschah dieser Rückzug vor dem Durchbruch neuer Kämpfe, so daß wir die Möglichkeit hatten, die Bevölkerung, ihre Wohnstätten und Arbeitsstätten so weit zu schonen, als es die Rücksichten auf die Kriegsführung zuließen. Wir verschafften uns sogar noch mit Lebensmitteln, die Kranken mit Arzneien für soviel Tage, als die Franzosen brauchen mußten, um die Fürsorge für sie in die eigene Hand zu nehmen, wir organisierten den Abtransport der wunden oder arbeitsfähigen Menschen in der umsichtigsten Weise, sahen darauf, daß alles zusammenblieb, was zusammengehörte, kurz wir zeigten der feindlichen Welt, daß wir uns auch im Kriege ein fähiges Herz bewahrt hatten — und mußten uns zum Dank dafür von den Soldatenschreibern der Entente abermals in der niederträchtigsten Art beschimpfen lassen. Jetzt dagegen handelt es sich um einen Rückzug, der, daraus hat unser Generalstab gar kein Geheimnis gemacht, von uns ursprünglich nicht beabsichtigt war. Er muß im wahren Kampf vollzogen werden. Da sind unsere Herren sich selbst am nächsten, und was bisher noch den Schrecken eines überjährigen Krieges widerstanden hatte oder was von uns innerhalb der geräumten Kampfzone für unsere Zwecke aufgebaut, zurechtgerichtet und gemauert war, das wird jetzt mit Stumpf und Stiel ausgerottet, ehe der Feind seinen Fuß hineinsetzen darf, wo wir bisher zu befehlen hatten. Alle Berichte stimmen darin überein, daß auch der letzte Rückzug im Pernbogen mit so vollendeter Umficht und Ruhe ausgeführt wurde, daß auch nicht ein Geschütz aus dem vorher so reichlich mit Artillerie besetzten Kemmel verloren ging. Die Gegner hatten sich die Wiederbesetzung dieses Höhenzuges gewiß ganz anders gedacht. Seine Hauptkampflinie gerät in vollkommen vernichtete Gebiete. Dort wird er sich niederzulassen und einzurichten haben, wenn es ihn nach einem neuen Winterfeldzuge gelüftet — und uns kann es schließlich recht sein, wenn wir wieder kürzeren Anschluß an unsere rückwärtigen Verbindungen gewinnen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß wir uns auch jetzt noch immer innerhalb des Gebietes befinden, das wir erst seit dem März dieses Jahres den Franzosen abgenommen haben — das also bis zu unserer „Vertreibung“ aus den besetzten Provinzen und gar bis zu unserer „Verjagung“ aus Belgien noch ein recht weiter Weg zurückzuführen ist.

In der Tat: zum Jubeln liegt kein Grund vor für Frankreich. Trümmer und Trichter sieht es wieder, wo früher blühender Wohlstand zu Hause war. Sein Sinnbild für die Zukunft Europas, wenn es nach Herrn Willor geht, er drückt unentwegt seine Bräsen und schmunzelt beglückt, wenn es ihm gelingt, damit den gefunden Menschenverstand der europäischen Völker zu umnebeln. Sein Weizen geht auf, um so besser, je gründlicher das arme Frankreich diesen Wahnsinn büßen muß. Die New Yorker Börse kann dabei nicht zu Schaden kommen — im übrigen mag die Welt ruhig zugrunde gehen!

Der deutsche Kronprinz über den Krieg.

Wir führen einen Verteidigungskrieg.

Berlin, 3. September.

Der deutsche Kronprinz gewährt einem Vertreter des Budapesters „U. G.“ eine Unterredung und äußerte sich über die Kriegslage u. a.:

„Das Annehmen der Feinde gegen unsere Front dauert an. Infolge elastischer Verteidigung wichen wir an mehreren Stellen der Front zurück, wie das beim Bewegungskrieg möglich ist. Bei der Beurteilung der Lage, sowohl der Kriegslage als auch der politischen Lage, dürfen wir eines nie vergessen: wir führen einen Verteidigungskrieg. Das gilt sowohl auf militärischem wie auf politi-

schem Gebiete. Der Krieg ist nur für den Feind ein Vernichtungskrieg, für uns nicht.

Wir wollen keinen von unseren Gegnern vernichten. Wir wollen uns aber behaupten. Wir sprechen offen vom Sieg. Das Wort Sieg darf nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterliegen lassen wollen.

Der Kronprinz wandte sich dann gegen die Behauptung, daß Deutschland den Krieg gewollt und veranlaßt habe und führte aus: Wenn Deutschland den Krieg hätte haben wollen, dann würden wir nicht diesen Augenblick ausgewählt haben. Für Deutschland wäre kein Augenblick ungünstiger gewesen, als der damalige. Es war klar, daß England die Gelegenheit benutzen würde. Belgien war doch nur ein Vorwand. England griff ein, weil die deutsche Konkurrenz unerträglich wurde und die Engländer einfach mehr arbeiten mußten als früher. Wir kämpfen für unser Leben, und ich wiederhole nochmals, daß unser Ziel deshalb nicht anders sein kann, als uns zu sichern.

Zum Schluß äußerte sich der Kronprinz zu der Frage über das Kriegsende: Er erwartet es von der Einsicht des Gegners, daß der Einsatz dem Gewinn nicht nicht gleichwertig ist. Der feindliche Anprall dauert wohl noch einige Zeit an, aber daß sie ihr Ziel nicht werden erreichen können, das muß sich auch einstellen. Unsere Truppen kämpfen glänzend, und in allererster Linie schreibe ich es der Tapferkeit unserer Truppen zu, daß eine so kolossale Übermacht uns nicht erdrückte.

Der Anschlag auf Lenin.

Auf der Blutspur des Verbandes.

Stockholm, 3. September.

Der Zustand Lenins ist fortwährend ernst, jedoch scheint der Patient augenblicklich nicht in Gefahr. Die Krise wird binnen zwei bis drei Tagen erwartet.

Das äußere Bild Moskaus ist ruhig, doch ist die Rotregierung unablässig tätig, alle an der Verschwörung gegen Lenin Beteiligten hobhaft zu werden. Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Lenin wurden unter den Offizieren sowie unter den Mitgliedern der rechten Sozialrevolutionäre Verhaftungen vorgenommen.

Haussuchung in der englischen Botschaft.

Auf Petersburger „Bambas“ fanden im Zusammenhang mit der Untersuchung des Attentats auf Lenin in Petersburg zahlreiche Haussuchungen statt, darunter auch im Hause der englischen Botschaft. Hierbei kam es zu einem Stützwechsel. Ein Mitglied der Untersuchungskommission wurde getötet, zwei Kommissare verwundet. Ein Engländer, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, wurde getötet. Im Botschaftsgebäude wurden Verhaftungen vorgenommen. Das Gebäude wurde von Rotgardisten besetzt. Waffen, Weinvorräte sowie Papiere wichtigen Inhalts wurden beschlagnahmt.

Die gegenrevolutionäre Verschwörung.

Die Moskauer Blätter berichten, daß der Anschlag gegen Lenin der Hauptprogramm eines großen gegenrevolutionären Komplottes gewesen, das sich über ganz Rußland ausbreitete und dessen Ausbrüche in Petersburg und in Moskau erst kürzlich zu lebhaften Erörterungen und scharfen Gegenmaßnahmen der Bolschewiki führten. Der Organisator des Kampfes mit der Gegenrevolution: Volkskommissar Brjewitsch hat festgestellt, daß sich das Zentrum der Verschwörung in Nischni-Novgorod befindet. Das zweite Hauptlager der Gegenrevolutionäre ist nach seinen Ermittlungen in Kasan.

Es ist festgestellt, daß französische Generale in Petersburg die Bewegung gegen die Bolschewiki unterstützen, und daß die noch im Lande weilenden Vertreter der französischen Militärmission sowie englische Diplomaten als Leiter der Gegenrevolution figurieren.

Auch hier wieder zeichnet sich also die Blutspur des Verbandes ab, der um jeden Preis den Osten nicht zur Ruhe kommen lassen will.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit dem jetzt erfolgten Erlass der Verordnung über Kolonialwaren durch den Bundesrat ist die Regelung eines weiteren Gebietes für die Übergangswirtschaft gesetzlich vorbereitet, nachdem mit den Maßnahmen für die Textilwirtschaft der Anfang gemacht worden ist. Die neue Verordnung sieht die Gründung von Wirtschaftsstellen für den Verkehr mit Kaffee, Tee, Reis und Kakao vor, da mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Schiffsraum und auf die ausländischen Zahlungsmittel bei dem mit Friedensschluß zu erwartenden, voraussichtlich sehr großen Angebot an Kolonialwaren eine Regelung erforderlich ist, um zu vermeiden, daß Lonnage und Kalkula durch die Einfuhr von Kolonialwaren zum Schaden anderer notwendiger Artikel übermäßig in Anspruch genommen werden. Diesen Wirtschaftsstellen, die sämtlich ihren Sitz in Hamburg haben werden, soll zunächst nur die Befugnis zur Regelung der Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr sowie zur Vornahme von Erhebungen, der Kalkulationsstelle ferner die Befugnis zur Regelung der Herstellung von Kakao übertragen werden. Es handelt sich natürlich um ein Rahmengesetz, dessen Einzelheiten den Umständen praktisch anzupassen werden.

+ Über die Behandlung der Wahlrechtsfrage im preussischen Herrenhause verläutet in politischen Kreisen, daß das von den beiden Fraktionen des Hauses angedachte

Abkommen über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, aber mit einer Alterszulassung vom 45. Lebensjahre an, bringen werden. — Man rechnet im Herrenhause damit, daß der am Mittwoch zusammengetretene Verfassungsausschuß, dessen Tagung während der Landtagspause bekanntlich in der königlichen Verfassungsdirektion vorgelesen ist, etwa fünf bis sechs Tage zu seiner Arbeit brauchen wird.

+ In einer amtlichen Bekanntmachung über die Einsetzung eines Reichskommissars für das Wohnungswesen wird mitgeteilt: Für die besonderen Aufgaben der Reichsverwaltung auf dem Gebiete des Wohnungswesens in der Zeit des Überganges von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft ist im Reichswirtschaftsamt ein Reichskommissar für Wohnungswesen bestellt worden, dem folgende Aufgaben zugewiesen sind: 1. Verteilung verfügbarer Deeres- und Marinevorräte für Bauzwecke im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Verwertung des entbehrlich werdenden Deeres- und Marinegutes; 2. Förderung der Erzeugung von Baustoffen; 3. Regelung des Ablasses von Baustoffen; 4. Gewährung von Bauzuschüssen aus den durch den Reichskommissar bereitgestellten Mitteln.

Polen.

* Auf einer Konferenz von Vertretern der Warschauer Presse erklärte Prinz Radziwill über den Stand der polnischen Frage, daß im Ausland vielfach irrtümliche Auffassungen hinsichtlich der Vorgänge herrschten. Ebenso entsprächen der Wirklichkeit nicht Vermutungen, daß widerstrebende Auffassungen zwischen Beamten des polnischen Staatsdepartements, sei es in Wien oder auch in Berlin, beständen. In Berlin und Wien seien nur Unterhaltungen, keine Vorverhandlungen geführt worden, die die polnische Regierung irgendwie binden. Die Thronfrage kann erst entschieden werden, wenn alle anderen Fragen der polnischen Staatlichkeit endgültig geregelt sind.

Rumänien.

* Nach Meldungen aus Jassy hat der König die vorläufige Genehmigung des Annexionsgesetzes unterzeichnet, das in den nächsten Tagen der Kammer vorgelegt werden wird. Seine Annahme steht in Zusammenhang mit den Bedingungen des rumänischen Friedensvertrages. Mit seiner Erledigung hat die rumänische Regierung alle Verbindlichkeiten erfüllt, die sie auf sich genommen hat, damit der Austausch der Ratifizierungsurkunden erfolgen könne. In den Kreisen der Regierung und des Parlaments nimmt man an, daß die Kammer noch in dieser Woche ihre Sommertagung beenden werden. Nach dem alten Plane werden dann Ministerpräsident Marghiloman und Minister des Äußern Arion zum Austausch der Urkunden nach Wien reisen.

Türkei.

* Die Zeremonie der Schwertungürtung hat diesmal mit besonderer Feierlichkeit stattgefunden. In der Eul-Moschee, wo alle Größen des Reiches dem Herrscher ihre Ehrerbietung darbrachten, ergriff nach den vorgeschriebenen Gebeten den auf einem mit kostbaren Teppichen bedeckten Tisch liegenden Säbel des Propheten Omar der Scheich der Sunniten Ahmed, der der Ehre teilhaftig ward, den Sultan mit dem Säbel zu umgürten. Der Vorgang übte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden aus. Die Blätter meinten der Schwertungürtung durch den in ganz Nordafrika hochangesehenen Groß-Sunniten besondere Bedeutung bei. Sie heben das innige Verhältnis hervor, das der neue Sultan zwischen Herrscher und Volk hergestellt verstand, und sprechen die Hoffnung aus, daß dem Herrscher ein baldiger Endsieg vergönnt sein möge.

Rußland.

* Im Zentral-Ergebniskomitee wurde der Bericht über die deutsch-russischen Zusatzverträge erstattet. Der Berichterstatter führte dabei aus: Die Ergebnisse sind für uns sehr günstig. In politischer Beziehung haben wir uns endgültig volle Unabhängigkeit in inneren Fragen gesichert. Wir haben allmählich die Rückgabe Weißrusslands im Verlaufe der nächsten Monate erlangt in dem Maße, wie wir unteren Geldverpflichtungen nachkommen. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist eine Reihe von günstigen Vereinbarungen im Sinne einer Verminderung der materiellen Verpflichtungen sowie der Austausch von Erzeugnissen mit Deutschland und der Ukraine erzielt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Sept. In der letzten Sitzung des Bundesrates wurden u. a. angenommen: der Entwurf einer Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918, der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Vortragsrechts vom 5. Juni 1893.

Berlin, 3. Sept. Im 1. Berliner Wahlkreis beschloßen Vorstand und Vertrauensmänner des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei, als alleinigen Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl für den verstorbenen Reichspräsidenten Dr. Kaempf den Landtagsabgeordneten Geh. Justizrat Oskar Cassel der Wählerversammlung vorzuschlagen.

Basel, 3. Sept. Nach einer Pariser Meldung erhob das hiesige luxemburgische Komitee Einspruch gegen die Verlobung der Prinzessin Antonie von Luxemburg mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Madrid, 3. Sept. Nach Schluß des Ministerrats gab das eine halbamtliche Note aus, die besagt, daß außer der Ablehnung einer telegraphischen Beschwerde bei Deutschland die Umwandlung des Lebensmittelkommissariats in ein Ministerium beschlossen wurde.

Amsterdam, 3. Sept. Die revolutionäre Bewegung in China wächst. Südhina ist in voller Gärung und bereitet sich vor, einen Angriff fremder Truppen aufzuhalten.

Der Krieg.

Ausdehnung der Front.

Berlin, 3. Sept. Auf einer 135 Kilometer breiten Front stürmen die feindlichen Massen immer von neuem zum Angriff vor, um unsere Front zu zermürben. Mit dem Ubergreifen des Angriffs über die jetzigen Flügel an der Aisne und an der Scarpe hinaus muß gerechnet werden. Auch im Räume von Verdun und zwischen Maas und Mosel trifft der Feind Vorbereitungen, die auf eine Ausdehnung der Kämpfe schließen lassen. Mit welchen Kräften der Feind gegen unsere Fronten anrennt, zeigen folgende Angaben: Die Engländer, die den nördlichen Teil des Schlachtfeldes bis zur großen Römerstraße von Amiens nach St. Quentin genommen haben, setzten seit dem 8. August in diese Kämpfe 33 Divisionen ein. Das ist etwas über die Hälfte ihrer an der Westfront stehenden Streitkräfte. Die Franzosen haben in Frankreich 105 Divisionen stehen, davon sind seit dem 15. Juli 37 auf der Front von der Champagne bis zur Somme eingesetzt worden, eine Reihe von ihnen bereits mehrere Male. Von Amerikanern sind 32 Divisionen in Frankreich, 22 von diesen sind an der Front bereits aufgetreten, neun davon haben an den Großkämpfen teilgenommen. Insgesamt hat der Feind die Entseidung mit 129 Divisionen gesucht. Seine Angriffe waren mit einem noch nie dagewesenen Einsatz stärkster Artilleriefeuers und unter dem Schutze sehr zahlreicher Tankgeschwader eingeleitet.

Berlin, 3. Sept. Die neuartigen Formen des beweglichen Ringens von der Yps bis zur Dife stellen unsere Luftstreitkräfte jeden Tag vor neuartige Aufgaben. Sie wurden auch am 1. September glänzend gelöst. Nördlich Moreuil erkundeten unsere Infanterieflieger eine deutsche Infanterie-Kompagnie, die sich, von allen Seiten eingeschlossen, hartnäckig verteidigte und führten ihr in dreimaligen Flügen Fleisch, Zwieback und Munition zu. Ein Gegenstoß befreite die Tapferen aus ihrer bedrängten Lage. Das Feuer unserer Schlachtflieger faßte aufstrebende feindliche Batterien und zersprengte vorgehende Messer. Unter dem Schutze unserer niedrig fliegenden Jagdstreitkräfte warfen sich zusammengefaßte Fliegerverbände einem beiderseits Vauk-Brancourt vordringenden Tanksturm entgegen. Die Besatzung Leutnant Schwertfeger und Bizefeldweibel Günther von der Flieger-Abteilung 252 schoß einen Panzerwagen aus niedrigster Höhe mit dem Maschinengewehr in Brand und vernichtete einen zweiten durch gut geleitetes Artilleriefeuer. Die Flakbatterie 82 nahm unter Führung des Leutnants d. Ref. Hausherr zwei feindliche Bataillone, die aus Bouchavesnes heraus zum Angriff ansetzten, so wirksam unter Granatfeuer, daß sie aufgelöst zurückzogen. Trotz Sturms bis zu 20 Sekundenmeter hingen unsere Ballone dicht hinter den eigenen Infanterielinien über dem Schlachtfelde. Ihre Meldungen unterrichteten die Führung jederzeit über das Nachrücken des Feindes. Der Feind verlor 14 Flugzeuge, 2 Ballone. Eigene Verluste: 1 Flugzeug, 2 Ballone; 2 Flugzeuge sind bisher nicht zurückgekehrt.

Kein fünfter Kriegswinter?

Jülich, 2. Sept. Den „Neuen Zürcher Nachr.“ wird von einer gut orientierten, der Entente sehr nahestehenden Seite mitgeteilt, daß England, Frankreich und Italien von dem ernststen Willen getragen seien, einen fünften Kriegswinter unbedingt zu vermeiden, und womöglich noch dieses Jahr das Kriegsende herbeizuführen. Es wird dort auf einer neuen Basis der Friedensbereitschaft gearbeitet, und das Einverständnis der außereuropäischen Kriegsbeteiligten, d. h. Amerikas und Japans, herbeizuführen.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

52. Fortsetzung.

28.

(Nachdruck verboten.)

Die Frau Amtsrätin hatte am anderen Tage noch nicht ausgetrocknet; sie war für niemand sichtbar. Nur das Stubenmädchen durfte bei ihr aus und ein gehen, und als der Vordratt mittags vom Amt zurückkam und um Zutritt bitten ließ, da wurde ihm der Bescheid, daß die Herren der alten Dame noch allzujehr erschüttert seien, sie bedürfe für einige Tage der ungestörtesten Ruhe.

Nachmittags kam er herunter in den ersten Stock. Er hatte sein Pferd satteln lassen und war im Begriff auszureiten.

Margarete war allein in dem für den Großpapa bestimmten Wohnzimmer und legte eben die letzte Hand an die behagliche Einrichtung. Am Spätnachmittag sollte sie im Glaswagen nach Dambach fahren, um am nächsten Morgen mit dem Patienten in die Stadt zurückzufahren.

Sie hatte Herbert heute schon gesprochen. Er war in aller Frühe im Badhause gewesen und hatte ihr Morgengruße von dem kleinen Bruder und seinen Großeltern und die Beruhigung gebracht, daß die geistige heftige Nervenerschütterung der Kranken nicht im geringsten geschadet habe; sie gehe im Gegenteil ihrer völligen Wiederherstellung mit raschen Schritten entgegen, wie er vom Arzt wisse.

Nun kam er hier herein, um auch noch einmal Mundschau zu halten. Margarete rißte eben ein schönes, altes, dem Lamprecht gehöriges Schachbrett in der Kimmerecke unter dem Pflasterbrett zurecht. Er überraschte von der Türe aus den äußerst gemütlichen Raum. „Ah, wie das anheimelt!“ rief er näherkommend. „Da wird unser Patient seine einsame Babillonstube nicht vermissen! Ich freue mich, daß wir ihn endlich hier haben werden! Wir wollen ihn zusammen pflegen und für sein Wohagen und Wohlbefinden treulich sorgen — ist dir's recht, Margarete? Es soll ein schönes, intimes Zusammenleben werden!“

führen gesucht. — Auch der „Temps“ entfaltet in diesem Sinne eine zwar stille, aber sehr intensive Tätigkeit. Inzwischen äußerten sich auch hohe und eingeweihte Stellen dahin, sie seien in der bestimmten Überzeugung, daß der Krieg 1918 nicht überdauern werde. Man hebt hervor, daß der vielgenannte psychologische Moment für den Frieden wirklich heranrücke.

Große Explosion in Odessa.

Wien, 3. Sept. Gestern um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags explodierten in einem Vorort Odessas die ausgebreiteten ehemaligen russisch-rumänischen Munitionslager. Die Explosionen dauerten bis Mitternacht. Drei inmitten des Komplexes gelegene Hydroflinmagazine wurden durch einen glücklichen Zufall verschont. Die Explosion dieser Magazine wäre für die ganze Stadt verhängnisvoll geworden. Die Zahl der Menschenverluste ist begrenzt. Die Rettungs- und Eindämmungsarbeiten wurden von österreichisch-ungarischen Truppen durchgeführt. Der Brand glimmt fort. Die große Zuckersfabrik Brodsky ist eingestürzt worden. In der ganzen Stadt sind die Fenster Scheiben zertrümmert worden. Der Schaden geht in die Millionen. Die Magazine standen vor der Uebergabe an die ukrainischen und österreichisch-ungarischen Kommandanten. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Es wird Brandlegung vermutet.

Der Krieg zur See.

„Seekriegsleitung.“

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts über eine Erweiterung der Rechte des Admiralschiffs. Danach werden auf Befehl des Kaisers dem Chef des Admiralschiffs der Marine größere Gerechtigkeiten als bisher in bezug auf die Führung des Seekrieges eingeräumt, indem ihm im Rahmen der Richtlinien für die Seekriegsführung die Befugnis erteilt wird, direkte Befehle mit der Unterschrift „Von seiten der Seekriegsleitung“ an die Verbände oder an einzelne Befehlshaber erteilen zu geben. Hierzu wird vom Admiralschiff der Marine ein besonderer Stab der Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier mit einem Chef des Stabes an der Spitze gebildet. In Berlin führt der stellvertretende Chef des Admiralschiffs die laufenden Geschäfte des Admiralschiffs nach den Weisungen der Seekriegsleitung.

Kleine Kriegespost.

Wien, 3. Sept. Nach einem Angriff von vier englischen Flugzeugen auf Cattaro stürzten drei Flugzeuge ab und zerfielen auf den Felsen.

Bern, 3. Sept. Bei einer Meldung aus Washington hat der dortige griechische Gesandte den Wunsch ausgedrückt, daß amerikanische Truppen auch nach dem Balkan geschickt werden möchten.

Berlin, 3. Sept. Eine amerikanische Abordnung ist in Alger eingetroffen, um dort eine Verbesserung der Erzeugung von Lebensmitteln herbeizuführen, damit Schiffsräume im Atlantischen Ozean gespart werden.

Kiew, 3. Sept. In einer Unterredung mit Südrussen erklärte der Vertreter Englands an der Murmanküste, die Souveränität der Ukraine und Finnlands, die sich als unabhängige Staaten organisiert haben, wisse unbedingt gewahrt bleiben.

Konstantinopel, 3. Sept. Der Sultan hat dem Marschall Riman von Sanders das Großkreuz des Medjidis Ordens mit Brillanten verliehen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die leihweise Ausgabe von Säuglingswäsche hat die Wohlfahrtszentrale der Stadt Barmen eingeführt, die gegen eine bestimmte Leibgebühr eine kleine Ausstattung an Bedürftige verabfolgt. Der Gedanke scheint von gesundem sozialen Empfinden erfüllt, und in einer Zeit, wo die Knappheit an Säuglingswäsche gerade auch vielen Wöchnerinnen schwere Sorgen bereitet, der Nachahmung wert.

* Schweine für Hauschlachtungen sind anzumelden. Der preussische Staatskommissar für Volksernährung erklärt eine Bekanntmachung, wonach jeder Haushaltungsbesitzer ver-

pflichtet ist, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband bis zum 15. September 1918 anzugeben.

* Städtische Kleiderhandlung. Die Charlottenburger städtischen Behörden haben seinerzeit 200 000 Mark zum Ankauf von Bekleidungsgegenständen für die ärmere Bevölkerung und den Mittelstand als Betriebskapital bewilligt. Die Konfektionsgeschäfte der Stadt haben nun aber einen immer größeren Umfang angenommen, so daß der Magistrat beschlossen hat, für den Ankauf von Kleidern für den Herbst und Winter von den Stadtverordneten weitere 100 000 Mark anzufordern.

Der Riesenbetrug bei der Seehandlung.

600 000 Mark unterschlagen.

7. Berlin, 3. September.

Selten fällt wohl ein Raatliches Institut gleich der Preussischen Staatsbank, aus früheren Zusammenhängen auch Seehandlung genannt, einem solchen Betrug zum Opfer, wie er sich jetzt abgespielt hat und bei dem die auch in heutigen Zeiten erschreckliche Summe von 600 000 Mark den Camern in die Hände fiel. Denn ihrer mehrere sind es sicher gewesen, die das Komplott schmiedeten. Auf ihre Entdeckung ist eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt.

Das Gauerstadt spielte sich innerhalb eines Zeitraumes von etwa 14 Tagen ab. Am 27. Juli d. J. erschien ein junges Mädchen in der Bank, ließ ein Konto für eine angebliche Metallwarenfirma S. Flörbeimer, Frankfurt a. M., anlegen, zahlte 500 Mark darauf ein und erhielt ein Scheckbuch. Das Mädchen nannte sich Fischer und hat vorher ein Zimmer in der Lenbachstraße zu Friedenau gemietet, vorausgesetzt, daß nicht noch eine andere Person im Spiel war. Dort brachte es einen Briefkasten an mit dem durch Gummiempel aufgedruckten Namen S. Flörbeimer. Am 6. August kam eine Überweisung von 600 000 Mark von dem Viehhandelsverband Altona zur Gutschrift auf das Konto der Schleswig-Holsteinischen Bank in Dülmen. Für diese Überweisung wurde die Fälligkeit zur Umleitung auf das Konto Flörbeimer untergeschoben. Die Benachrichtigung der Überweiserin wurde mit den Unterschriften täuschend ähnlich gefälscht. Nachdem S. Flörbeimer nun ein Konto und ein Scheckbuch hatte, gingen die Betrüger an die Abholung des Geldes. S. Flörbeimer telephonierte an die Staatsbank, sie wolle das Geld abholen und beantragte das auch schriftlich auf Wunsch der Bank. Am 8. und 9. August holte dann wieder ein junges Mädchen, sicher wieder die angebliche Fischer, die Summe in zwei Beträgen ab.

Als höchst verdächtig der Mitschuld wurde der aus Chemnitz stammende Hilfsarbeiter der Bank, Guido Rabiger, verhaftet. Er hat das Konto „Flörbeimer“ bearbeitet, befreit aber, irgendwie mit dem Betrug irgendwas zu tun haben. Er gibt zu, daß irgendein Beamter mitgewirkt haben muß, zumal auch einige Schriftstücke in der Angelegenheit aus der Bank verschwunden sind. Rabiger sagt, er habe etwa 700 offenliegende Aktien zu bearbeiten, so daß jeder dazu könne. Die Kriminalpolizei ist in eifriger Tätigkeit, um den unerhörten Streich aufzuklären.

Aus Nah und Fern

Herrborn, den 4. September 1918.

* Es ist das Gerücht verbreitet, daß alle Äpfel bei den Obstzeugern beschlagnahmt und diesen abgenommen werden sollen. Dieses Gerücht ist vollständig unzutreffend. Der Obstzeuger hat nach wie vor das Recht, die Äpfel, die er für seinen Eigenbedarf nötig hat, für sich zu behalten und zu verbrauchen. Dagegen ist der Verkauf der Äpfel an andere Personen nur gegen folgende Anordnungen gestattet. Herbstgemüse und Herbstobst der Ernte 1918 dürfen nur mit Genehmigung der zuständigen Landesstelle, in Preußen des Landratsamtes oder der von diesem ermächtigten Provinzial- oder Bezirksstelle für Gemüse und Obst abgesetzt werden. Bei Beförderung mit der Bahn, Schiff oder Wagen ist der Beförderer verpflichtet, einen Ge-

durchkreiste das Blut in wilder Wallung ihre Adern, und doch fühlte sie sich tödlich matt, als sei sie mit einem Streich zu Boden gestreckt worden. . . .

Ja, dahin war sie gekommen! Vor wenigen Monaten war ihr die Welt noch so eng gewesen, himmelstürmend in Liebesrausch, Zügel und Freiheitsdrang hatte sie jede Fessel verlaßt, und heute herrschte in dem armseligen blassen Gehirn ein einziger Gedanke, und ihre arme Seele wand sich kläglich hilflos am Boden, zur stillen Freude all derer, die gern am Boden kriechen, die stolze Seelen hassen und verfolgen.

Aber mußte denn die Welt um die Wunden wissen, die ihr in Kopf und Herzen brannten? Gingen nicht viele durchs Leben und nahmen Geheimnisse mit ins Grab, um die kein Mitlebender gewußt hatte? —

Später kam sie in die Wohnstube herunter und rüstete sich zur Fahrt nach Dambach. Tante Sophie schalt, daß sie den Kaffee stehen lasse und den Kuchen nicht anrühre, den die zerknirschte Wärbte heute morgen einzig und allein für sie gebaden hätte; allein das junge Mädchen hörte kaum, was sie sagte. Sie knüpfte schweigend die Gurtbänder unter dem Kinn; dann legte sie den Arm um Tante Sophies Hals — und da überkam sie plötzlich der tiefe, sehnüchtige Wunsch, hier, wie sonst, Zuflucht zu suchen und in das Ohr der Tante alles zu flüstern, was ihr Inneres durchtobte — aber nein, das durfte nicht geschehen! Die Tante durfte nicht den Jammer erleben, sie so unglücklich zu wissen! Und so schloß sie die Lippen fest und bestieg den Wagen.

Draußen, jenseits der Stadt, ließ sie das Glasfenster herunter. Von Süden her kam ein leichter Wind. Und dort zur Rechten flimmerte es, als liege eine Perlenkette in schwach goldigem Glanze zu Füßen der alten Ruhobäume — die ganze Fensterreihe des Prinzenhofes war beleuchtet, die Berlobungsstergen brannten. . . .

Der Großpapa empfing sie mit freudigem Zuruf, und bei dem Saute der lieben, rauhen Stimme raffte sie sich auf und suchte möglichst unbefangen seinen Gruß zu erwidern. Aber der alte Herr war heute auch ernster als sonst. Auf seinen feinen Brauen lag ein

...müngungsschein in doppelter Ausfertigung dem Be-
...der Güterabfertigung vorzulegen. Dieser Ge-
...müngungsschein wird vom Kommunalverband aus-
...stellt. Von der Absatzbeschränkung bleibt unberührt
der Absatz durch den Erzeuger unmittelbar an den
Verbraucher, wenn an einem und demselben Tage
von den gleichen Verbraucher nicht mehr als 5 Kilo-
gramm Gemüse, von Zwiebeln und Obst nur 1 Kilo-
gramm abgesetzt werden. Die Gültigkeitsdauer der
Genehmigung beträgt fünf Tage, wobei der Tag der
Ausstellung als erster Tag gerechnet wird.

* Nach den bestehenden Bestimmungen haben die
Obsterzeuger die Verpflichtung, alles Obst,
welches sie nicht selbst benötigen, an die Bezirks-
stelle oder an die von ihr Beauftragten zu ver-
kaufen. Dabei ist den Erzeugern die Verwendung
ihres Obstes zu Vorrat in gewissem Umfange
erlaubt. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst macht
sich darauf aufmerksam, daß diese Bestimmung ge-
eignet sein könnte, zu Mißbräuchen zu führen, ins-
besondere, als die Menge, die vom Erzeuger zurückge-
halten und zum Vorrat verwendet wird, größer sein
könnte, als der Bedarf des Erzeugers es erfordert.
Es ist daher darauf hinzuweisen, daß diese Be-
stimmung nur so zu verstehen ist, daß der Erzeuger
in angemessenen Grenzen und im Rahmen der Billig-
keit berechtigt sein soll, sein Obst zurückzuhalten.
In allen Fällen, wo diese Grenze überschritten wird,
ist ein Erzeuger mehr zurückzuhalten versucht, als
nach der Kopfzahl seiner Familie als billig ange-
sehen werden muß, wird unachtsam mit Enteig-
nung vorgegangen werden.

* Im Schweizer Jura sind nach Mitteilungen
des Pressebüros des schweiz. Armeeoberkommandos in den
letzten Tagen wiederholt kleine Gummiballons
gefunden worden, an denen in Delpapier eingewickelte
kleine Blechbüchsen mit einem sehr gefährlichen Spreng-
stoff angehängt waren. Auf der Umhüllung sei zu
lesen gewesen: „Explosif! Ne pas toucher!“ (Spreng-
stoff! nicht berühren!) Offenbar waren diese Ballons
bestimmt über deutschem Gebiet zu platzen und
ihre Sprengladung herabfallen zu lassen. Die Be-
obachtung wird deshalb darauf hingewiesen, beim
Aufsuchen derartiger Ballons sofort dem stellv.
Generalkommando Abt. Abwehr von dem Land Mel-
dung zu machen und bis zum Eintreffen weiterer
Befehle die Ballons unberührt zu lassen, auch dar-
auf zu sorgen, daß niemand sich daran zu schaffen
macht.

Weylar. Der „Weyl. Anz.“ schreibt: Zu der
angrigen Notiz ist zu erklären, daß lediglich Kar-
toffelgrieß an Hettler verkauft wurde. Es handelt
sich hierbei um ein Fabrikat, welches aus Kartoffeln,
die dem Verderb nahe waren, versuchsweise herge-
stellt ist. Der größte Teil konnte in der Übergangs-
zeit an Kriegssoldaten, versorgungsberechtigte Be-
triebene und auch an andere Leute, die in Not waren,
unter Selbstkostenpreis abgegeben werden. Bleibend
wurde die Ware nicht einmal abgeholt. Nachdem
die Frühkartoffelbelieferung einsetzte, fand die Ware
keine Abnehmer mehr, sodaß der Verkauf nach Viehen
ohne Bedenken erfolgen konnte. Die Ware lagerte
mit dem letzten minderwertigen Gerstenmehl in dem-
selben Lager und war teils in Papiersäcken, teils
in Wehläcken gefüllt. Erst durch die Beschlagnahme
stellte es sich heraus, daß seitens eines städtischen
Arbeiters versehentlich 8 Sack (ist 8 Ztr.) Gerstenmehl
mit Kartoffelgrieß mit aufgeladen wurden. Die
Müllabfuhr dürfte auf alle Fälle erfolgen, da der
überschüssige Bestand an Gerstenmehl dem Kreisau-
schieß gemeldet und diesem zur Verfügung stand.

Ridda. Bei außerordentlichem Besuche wurde
am Montag der hiesige Herbstmarkt abgehalten. Außer
den Schweinen, die im Preise sanken, wurden für
die angebotenen Tiere große Summen gefordert und
bezahlt. So kosteten junge Bullen 1100 Mk., Ziegen-

...zug finsternen Grolles. Er rauchte nicht, seine Vieh-
...angspfeife lehnte kalt in der Ecke, und nachdem die
...Ankeltin Hut und Mantel abgelegt, nahm er seine Wan-
...derung durchs Zimmer wieder auf.

„Ja, geht, wer hätte das gedacht, Maikäferchen?“
rief er plötzlich vor ihr stehen bleibend. „Ein Narr,
ein vertrauensfertiger Schwachkopf ist dein alter Groß-
vater gewesen, daß er die Augen nicht besser auf-
gemacht hat! Nun kommt das wie ein plötzlicher Vogel-
schauer aus dem blauen Himmel über einen her, und
man steht da wie in den April geschickt, und muß
die Bescherung hinnehmen und „Ja und Amen“ dazu
sagen, als wenn man's gar nicht anders erwartet hätte.“

Sie schwieg und sah zu Boden.
„Arme Kleine, wie verdirbt und elend du aussiehst!“
sagte er, indem er die Hand auf ihren Scheitel legte
und ihr Gesicht der Lampe zuwendete. „Nun, ein
Hunder ist's nicht. Schwerenot noch einmal, das ist
mehr als genug, um einen alten Kerl wie mich außer
Wand- und Wand zu bringen! Und du verbeißt es
und trägst es still und tapfer! ... Herbert sagt, wie
ein Knaus, ein braver, mutiger Kamerad, habest du
neben ihm gekämpft.“

Sie wurde feuerrot und sah ihn an, als schreie sie
aus einem Traum empor. Er sprach von den Ent-
stellungen in ihrer Familie, während sie gemeint hatte,
sein Groll gelte Herberts Verlobung. ... Es stand
schlimm um sie! So ausschließlich beherrschte sie der
Gedanke an das, was zu dieser Stunde drüben im
Prinzenhofe vorging, daß alles andere daneben spur-
los versunken war.

„Aber, nun paß auf, Kind!“ hob er wieder an.
„In der Kürze wird man uns in unserem Krähwinkel
auf das Allerhöchste zergaßen. Die Klatschbasen haben
wollust zu tun, und es soll mich nur wundern, wenn
sie nicht den Ausrufer auf den Markt schiden und die
plante Geschichte, so da geschahen im Hause Lamp-
recht, ausschellen lassen. ... Na, tut nichts! Um das
Gerücht in der Stadt hab' ich mich mein Lebtag nicht
gekümmert, und die Sache an sich wird ja wohl auch
in extenso sein; nur eines verwunde und vergehe
ich nicht — pfui Teufel, über die Feigheit, die Graus-
samkeit, mit der ein Vater sein Kind verläutet und —“

böde bis 250 Mk., ein Paar Einleischweine bis 800
Mk., einjährige Rinder 300—350 Mk. Unterkauft
blieben ihres riesigen Preises wegen trüchtige Min-
der, für die man bis 1600 Mark forderte. Sechs
Wochen alte Ferkel fanden für 140 Mk. das Paar
flotten Absatz.

— Zu dem Doppelmord im Sägewerk Him-
melsbach wird noch meldet, daß es fraglich er-
scheint, ob die Verhaftung des der Mordtat ver-
dächtigen Nachwächters Kühn aufrecht erhalten bleiben
kann. Die Untersuchung hat durch neue Momente
eine neue Richtung angenommen, die auf mehrere
im Werk beschäftigte Personen hindeutet. Diese wur-
den bereits eingehenden Verhören unterworfen.

Coblenz, 2. Sept. Ein schmerzliches Unglück er-
eignete sich gestern auf dem Rhein. Die zwischen
Engers und Kalkenengers verkehrende Fähre, die mit
23 Personen besetzt war, stieß an das Tau eines
Reges an und kippte um. Zehn Personen, darunter
acht Kinder, ertranken. Die übrigen wurden mit
Mühe gerettet. Ein Kind starb später noch im Kran-
kenhaus.

Afchaffenburg. Mit den Vorarbeiten zur
Errichtung der „Bayerischen Glanzstoff-Fabrik“ bei
Obernburg-Eisenfeld wurde bereits begonnen.

Berlin, 2. Sept. In Wilmersdorf erwarteten zwei
Hausmörder eine Milchhändlerin und verletzten den hinzu-
kommenden Schwager der Getöteten durch einen Hammer-
schlag schwer. Die Täter, der Schlosser Boickowski und der
Arbeiter Rajewski, sind ergriffen.

o Fürsorge für zurückgekehrte Kriegsgefangene. Eine
besondere Fürsorge-Abteilung für zurückgekehrte Kriegs-
gefangene ist im preussischen Kriegsministerium vorläufig
für die Dauer des Krieges eingerichtet worden.
Aufgabe der neuen Abteilung ist die Erledigung
von Anträgen der Heeresangehörigen, die aus der
Kriegsgefangenschaft oder Internierung zurückgekehrt sind,
auf Erstattung von Schäden, die ihnen während der
Gefangenschaft oder Internierung entstanden sind. Das-
selbe gilt für Hinterbliebene sowie für Geld und Gegen-
stände, die bei Überhebung durch die Post oder auf anderen
Wege in Verlust geraten sind.

o Gezügelter Bürgermeisterposten. Bei der Aus-
schreibung des durch Tod erledigten Bürgermeisterpostens
in Segnitz, ein Posten, der mit ganzen 200 Mark jähr-
lich bezahlt ist, trat auch ein Berliner Dr. jur. in die
Wettlauf. In Marktweite aufhält, als Bewerber auf. Er
wurde aber von einem heimischen Konkurrenten mit „nur“
Vollschulbildung glänzend geschlagen. In Segnitz sollen
die Verhältnisse glänzend sein, so daß man
damit das billige Angebot des Dr. jur. und anderer
Leute erklärt, die sonst bei 200 Mark Jahresgehalt nicht
zu arbeiten pflegen.

o Patenschaft Kaiser Wilhelms. Der Kaiser hat den
Bund geschworen, daß fortan über die Annahme von Paten-
stellen bei seinen und mehr Söhnen eine Urkunde vom
Kabinettsrat des Zivilkabinetts ausgestellt wird. Der
Kaiser will auch die Annahme aller Patenstellen, wie dies
bereits bei den Gnadenbewerben bei goldenen Hochzeit
geschieht, von seiner Entscheidung abhängig machen. Ferner
hat der Kaiser bestimmt, daß künftig Söhne, die vor dem
Feinde gefallen sind, für die Gesamtheit der am Leben
gebliebenen Söhne bei Übernahme von Patenschaften mit-
zählen sind.

o Beschlagnahmtes Hochzeitessen. Der Eggenwiler
Magistrat griff sehr unliebsam in die Vorbereitungen zu
einer großen Doppelhochzeit ein und beschlagnahmte das
Hochzeitsmahl, große Mengen Fleisch- und Milchbrot,
Erdbeeren und Fleischgerichte im Werte von rund 20000
Kronen. Der konfiskierte Schmaus kam den Armen der
Stadt zugute, die sich nicht geirrt haben sollen.

o Auch in der Schweiz keine Zigarren mehr. Im
Kanton Tessin werden diese Woche etwa zwölf Zigarren-
fabriken die Arbeit wegen gänzlicher Unterbindung der
Rohmaterialien-Einfuhr einstellen müssen. Eine große
Anzahl Personen wird dadurch der Arbeit beraubt. Auch
die übrigen Zigarrenfabriken im Kanton werden ihre
Arbeiter nur noch einige Wochen beschäftigen können.

„Großpapa!“ unterbrach ihn Margarete hastig
bittend und legte seine Hand auf seinen Mund.

„Nun, nun“, brummte er und schob die kleinen
kalten Finger von seinem Schnauzbarte, „ich will still
sein, um deinetwillen, Gretel. Ich will dir auch das
Leben nicht sauer machen mit ungewünschten Ratschlägen
und zuringeligen guten Worten; denn du wirst selbst
am besten wissen, daß ihr viel gutzumachen habt an
dem kleinen Burschen, der euch ins Haus gefallen ist,
und auch an dem armen Kerl, dem alten Venz. Möcht'
nur wissen, wie der's fertig gebracht hat, nicht mit
beiden Beinen hineinzuspringen in die Geschichte und
von dem — na, von deinem Vater, gleich zu Anfang
das klare Recht für den Jungen zu fordern! Ka-
ja, ein Künstler, eine stille Mondschinnatur; wie soll
da der Jüngling, die Empörung hineinkommen!“

Die Frau Faktorin hatte einen schönen Abend-
tisch hergerichtet; aber Margarete konnte nicht essen.
Sie bediente den Großpapa und sprach lebhaft dabei,
und nach Tisch klopfte sie ihm eine Pfeife. Dann
packte sie seine väterliche Hand und trug alles
herbei, was sich zur morgigen Fahrt nötig machte.

Sie lief treppauf, treppab und da blieb sie plötz-
lich an einem Fenster der unbefindlichen Oberstufe
stehen und preßte beide Hände gegen die Brust, in
welcher das Herz zu zerpringen drohte. Fast greif-
bar nahe blitzte dort die hohe, hochstehende Fenster-
des Prinzenhofes durch das Nachtdunkel herüber, und
bei diesem Anblick brach der letzte Rest von Selbst-
beherrschung, den sie mit fast übermenschlicher Kraft
dem Großpapa gegenüber behauptet hatte, in ihr zu-
sammen.

Mit einem Jammerlaut aus tiefster Brust warf sie
sich auf das nahestehende Sofa und wühlte das Gesicht
in die Polster. Da zogen sie nun sieghaft an ihr vor-
über, die Wilder, denen sie hatte entrinnen wollen!
Sie sah frohe, glückliche Menschen in den blumen-
durchstauten, strahlenden Räumen des kleinen Schlosses,
sah vor allem die Braut, die blonde Schönheit, die
das Fürstentum in ihren Adern nicht geltend machte,
die ihren stolzen Namen aufgehen ließ in dem eines
bürgerlichen Beamten um ihrer Liebe willen. Und
er daneben — A! sprang auf und stieß aus dem Zimmer.

o Pockenepidemie in Finnland. Nach schwedischen
Angaben wurden in Finnland im Juli 889 Pockenfälle
festgestellt. Die Krankheit scheint über größere Teile des
Landes verbreitet zu sein. Die schwedischen Sanitäts-
behörden ordnen deshalb für die Küsten- und Grenzplätze
besondere Überwachungsmaßnahmen an.

o Der Vesuv in Tätigkeit. Seit den letzten August-
tagen wird eine zunehmende Tätigkeit des Vesuv fest-
gestellt. Man hat schwere Explosionserscheinungen und
Lavaergüsse zwischen den Kratern beobachtet. In einem
Ausbruchlegel sind durch zwei Explosionen drei neue
weißglühende Öffnungen entstanden, die einen Funken-
regen ausströmen. Mehrere neue Lavaströme haben sich
gebildet.

o Explosionskatastrophe in Odessa. Bei einer Ex-
plosionskatastrophe, die in Odessa stattfand, sind dem Ver-
nehmen nach eine Anzahl österreichisch-ungarischer Offiziere
und Matrosen umgekommen. Der Sachschaden ist be-
deutend. Ein Teil einer Vorstadt ist vernichtet.

Die holländische Einheitzigarre wird demnächst
unter dem Namen „A. S. S.“, allgemeine Zigarren-
syndikats-Zigarre, in den Handel kommen. Die A. S. S.
wird an das Zigarrensyndikat zum Preise von 38 Gulden
für das Tausend geliefert werden müssen. Für Unkosten
werden 2 Gulden für 1000 Stück auf den Preis auf-
geschlagen. Der Händler bekommt die Zigarre zu
40 Gulden (88 Mark) das Tausend und muß sie zu
5 Cents (etwa 8½ Pfennig) das Stück an seine Kunden
verkaufen — an jeden festen Kunden nicht mehr als drei
Stück täglich. Die A. S. S. ist eine ausgezeichnete
Zigarre, ohne Spitze; Ersatzstoffe dürfen darin nicht ver-
arbeitet werden, sie wird aus reinem Tabak hergestellt.
Die Ausfuhrhändler dürfen nur ein genau bestimmtes
Quantum an Zigarren ausführen, der Rest muß als
billige Zigarre im Lande bleiben.

Deutschlands ältestes Rathaus. Bisher wurde das
sogenannte romanische Haus in Gelnhausen für das älteste
Rathaus in Deutschland gehalten. Dieses Rathaus wurde
um 1180 erbaut. Der Ruhm, das älteste deutsche Rathaus
zu besitzen, wird Gelnhausen nun von Fricklar streitig
gemacht. Dort hat der Regierungsbaumeister Dr. Veder
vom Dombauamt in Fricklar durch Nachgrabungen er-
mittelt, daß das alte Rathaus, das im Laufe der Zeit
manche Veränderungen erfuhr, tatsächlich das alte
Rathaus ist, in dem, wie eine Urkunde von 1139 besagt,
ein Vogt Berner jedes Jahr dreimal Gerichtstag abhielt.
Da die Form in das 11. Jahrhundert weist, erhebt
Fricklar nun Anspruch darauf, das älteste Rathaus und
das älteste deutsche Rathaus in Deutschland zu besitzen.

Gewonnen und verloren. Die französische Stadt
Dole ist der Geburtsort des großen französischen Forschers
Pasteur. Der bekannte amerikanische Milliardär Rockefeller
hat es der Gemeindeverwaltung durch eine bedeutende
Spende ermöglicht, das Haus, in welchem Pasteur das
Licht der Welt erblickt hat, anzukaufen und als bleibende
Gedenkstätte zu erhalten. Zum Danke hierfür wurde die
Bastionstraße in Rockefellerstraße umgetauft. Auf diese
Weise hat der Berewigte sein Haus erlangt, aber seine
Straße verloren.

Die Umwandlung von Petroleum in Genußöl.
Wie die Naturwissenschaftliche Wochenschrift mitteilt, soll
es dem deutschen Chemiker Dr. E. Graefe gelungen sein,
Paraffinöl und Schmieröl-Destillate, die er aus ruma-
nischem Erdöl gewann, von ihren unangenehmen Ge-
schmacks- und Geruchseigenschaften vollkommen zu befreien.
Die schädlichen Bestandteile dieser Öle wurden soweit ent-
fernt, daß ihr Gemisch dem menschlichen Organismus keinen
Schaden mehr zufügen konnte. Am besten könnte dieses
neue Erdölprodukt als Ersatz für Salatöl zur Verwendung
kommen. Immerhin aber gehen die Ansichten über eine
derartige Verwendbarkeit des Erdöls noch sehr auseinander,
eine ganze Reihe von Gelehrten hat sich über den „Nähr-
wert“ und die „Unschädlichkeit“ von Schmieröl durchaus
im gegenteiligen Sinne geäußert.

Verwendung des Films für die Chirurgie. In der Ver-
inner Klinischen Wochenschrift teilt Dr. v. Kothe mit, daß es
ihm gelungen ist, die Frage zu lösen, die Wunde in vielfacher
Vergrößerung kinematographisch aufzunehmen, so daß nur die
Wunde und die Hände des Operateurs sichtbar sind. Dadurch,
daß die Lampen ganz außerhalb des Operationsfeldes ange-
bracht sind und der helle Röntgenstrahl durch ein Uhr-
werk oder einen Rotor geleitet wird, sind unangenehme Umstände

Drunters sah der Amtsrat in seiner Sockel hinter
dem Tische. Er war offenbar ruhiger geworden, denn
er las die Zeitung und rauchte seine frischgestopfte
Pfeife.

Margarete griff nach ihrem Mantel. „Ich muß
einen Augenblick in die frische Luft hinaus, Großpapa!“
rief sie von der Türe her dem Besenden zu.

„Geh du, Kind“, sagte er. „Wir haben Süd-
wind, der löst die Spannung in der Natur und ihren
Kreaturen und macht vieles gut, was der Mosje Je-
grimm vom Nordpol her verbrochen hat.“

Draußen über die Felder der fauchte der Tau-
wind, der in der hereingebrochenen Nacht allmählich
zum Sturm anwuchs. Es war sehr dunkel, auch nicht
das kleinste Sternchenlicht blinzelte der Erde zu; der
Himmel hing voll schwerer, tiefgehender Wollen, die
jedemfalls in dieser Nacht noch als warmer Regen
niederriefen. Dann war allerdings die Spannung
gelöst, und es tropften wohlthätige Tränen von Ast
und Zweig und nahmen der Mutter Erde den weißen
Tosenfleck vom Gesicht. Ja, wer sich ausweinen
konnte! Aber mit trockenen, brennenden Augen
in ein Leben voll unausgesprochener Schmerzen hin-
einfahren zu müssen!

Wo hinaus sie wollte? Immer dem Lichte nach,
dem verderblichen Lichte, das dem Nachtsalter die Flügel
verbrannt und ihn tötet! Und wenn ihr dort aus
den Fenstern lodernde Flammen entgegenschlagen
wären, sie hätte den Fuß nicht rückwärts zu wenden
vermoht! Weiter, weiter, selbst in den Tod hinein,
wenn es sein mußte!

Sie lief mehr als sie ging den festgetretenen
Weg entlang, der das Ackerland durchschneidet. Noch
knirschte der Schnee unter ihren Füßen; das war bis-
her der einzige Laut gewesen, der die Nachtstille unter-
brochen; aber nun, nachdem auch die Sandstraße über-
schritten war, und das weite Rosenbeet des Prinzen-
hofgartens sich vor ihr hinbreitete, trug ihr der Wind
rauschende Akkorde zu — im Schloß wurde Klavier
gespielt.

(Schluß folgt.)

ausgeschlossen. Der Aufnahmeapparat wird durch den Arzt in Bewegung gesetzt. Der Apparat bietet auch die Möglichkeit, von allen Seiten eine Aufnahme zu machen. Es sollen zunächst die typischen Operationen sowie typische Vorgänge aus der Krankenpflege aufgenommen werden und in einem Archiv vermerkt werden, das einer wissenschaftlichen Zentralfstelle in Berlin unterliegt, die die Verteilung der Filme vermittelt.

Lepraerkrankungen in Schweden. Während der vergangenen Woche sind ungefähr 50 Fälle von Lepraerkrankungen in Schweden am weitesten nördlichen Stadt Gotenburg vorgekommen. Allein an einem einzigen Tage gelangten nicht weniger als 16 Neuerkrankungen zur Anmeldung. Bei den ersten Fällen ließ sich deutlich eine gemeinsame Aufsteckungsquelle in einer Speiseanstalt nachweisen. Außerdem sind jedoch in anderen Stadtteilen auch Erkrankungen aufgetreten. Als Bazillenverbreiter sieht man irgendwelche Nahrungsmittel an.

Abkürzung des Mahnverfahrens.

Rechtsbelehrung in der Kriegszeit.

Unsere Gesetze sind nicht so geschrieben, daß jeder sie verstehen kann; und selbst wenn dies der Fall wäre, würde sie jeder lesen? Wer aber die Gesetze nicht kennt, hat Nachteile; das wußten schon die alten Römer, die sich so gut auf das Recht verstanden, denn sie prägten den Satz: „Das Gesetz ist geschrieben für die Weisen“, d. h. für diejenigen, die aufpassen, welche Gesetze der Staat erläßt, und die so ihr Handeln danach einrichten. Allerdings wird jeder, der die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit kennt, sich darüber klar sein, daß eine wirkliche Rechtskenntnis von dem großen Publikum nicht zu fordern und zu erwarten ist. Dazu sind die Gesetze zu zahlreich; sie müssen es sein, weil das wirtschaftliche Leben immer verwickelter wird. Und gar in der Kriegszeit! Die Zahl der erlassenen Gesetze und Verordnungen ist unübersehbar und selbst Juristen finden sich darin nur mit Mühe zurecht. Aber was immer wieder gefordert werden muß — und diese Forderung gilt für alle Zeiten — ist dieses: Die Grundlagen unseres Rechtslebens muß auch das große Publikum kennen. Und Aufgabe aller am Rechtsleben beteiligten ist es, in Erfüllung dieser Forderung immer wieder von neuem das Publikum zu belehren, um ihm Geld und Arbeit, Mühe und Ärger zu ersparen. Der Anwalt kommt von Beruf wegen seiner Pflicht nach, auch dem Richter ist vom Gesetz an einigen Stellen die Aufgabe übertragen, dem Publikum zu helfen. Und neuerdings haben sich auch die Justizverwaltungen der meisten Bundesstaaten entschlossen, sich an der öffentlichen Rechtsbelehrung zu beteiligen.

So hat jetzt das preussische Kriegsministerium gewisse Leitfäden zur Abkürzung des Mahnverfahrens veröffentlicht. Zur Abkürzung des Mahnverfahrens dient der Zahlungsbeleg. Wer einen säumigen Schuldner hat, beantragt beim Gericht unter Vorlage des Grundes und der Höhe seines Anspruchs, einen Zahlungsbeleg; das Gericht erläßt einen solchen, d. h. es fordert den Schuldner auf zu zahlen oder, wenn er Einwendungen habe, Widerspruch zu erheben. Tut der Schuldner dies nicht, kann auf neuen Antrag des Gläubigers der Zahlungsbeleg für vollstreckbar erklärt werden und mit Hilfe des Gerichtsvollziehers kommt der Gläubiger zu seinem Geld. Erhebt der Schuldner Widerspruch, so wird Termin anberaumt und dann wie im gewöhnlichen Prozeß verhandelt. Meistens erhebt der Schuldner Widerspruch, weil er die Worte des Zahlungsbelegs „wenn Sie Einwendungen haben“, falsch versteht. Die Einwendungen müssen natürlich begründet sein. Sonst entstehen durch den Widerspruch dem Schuldner nur weitere Kosten. Vor diesen ihn zu bewahren, ist dankenswerte Aufgabe. Dazu kommt noch ein anderes, die schon besprochenen Kriegsgesetze geben dem Schuldner verschiedentlich die Möglichkeit, Stundung zu erhalten, d. h. seine Schuld entweder in Raten zu tilgen oder ganz und gar erst später zu bezahlen. Aber nur dann, wenn er den Anspruch als solchen anerkennt. Wo hier ist ein Widerspruch erst recht nicht am Platz. Aus beiden Gründen hat der preussische Justizminister angeordnet, jedem Zahlungsbeleg auf besonderem Blatt von auffällender Farbe eine Rechtsbelehrung für die Schuldner darüber auszusagen, daß ein begründeter Einspruch die Kosten vermehrt und daß er bei Anerkennung der Zahlungspflicht unter Umständen Ratenzahlung erwirken kann, falls der Gläubiger zustimmt.

Diese Art der öffentlichen Rechtsbelehrung, die hier zum ersten Male versucht wird, soll nun auch auf anderen Rechtsgebieten, als dem des Mahnverfahrens eingeführt werden, eine dankenswerte Erneuerung, die vom Publikum begrüßt werden wird. Es wird nun Sache der Allgemeinheit sein, diesen Rechtsbelehrungen der Justizbehörde Folge zu leisten. Dadurch wird Arbeit, Geld, Zeit und Ärger erspart. In der Kriegszeit ein doppelter Gewinn.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)
4. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generalobersten v. Boehn.

Beiderseits der Oise hat sich der Feind in ständigen Kämpfen mit unserer Verteidigung bis Bulvergem-Nieps-Mac-St.-Maur-Sarentio-Niepsbourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben in diesem Kleinkampf den Feind wirksam geschädigt und durch Vorstoß und Angriff Gefangene gemacht.

An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Arleux-Moëres-Manancourt zurückgenommen, diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und ungehindert vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Royon führte der Franzose starke Angriffe die sich im besonderen gegen das Höhenland zwischen Champagne und Busby richteten. Der

Feind der hier 4 Mal am Vormittag und Nachmittag vergeblich gegen die bewährte Infanterie-Division 231 anstürmte wurde ebenso wie an dem anderen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen.

An der Allette-Erfundungsgefechte. Vorstöße des Feindes gegen Couch-le-Chateau scheiterten. Zwischen Allette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkstem Feuer zu erneuten Angriffen an. Sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampf abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Hesselballons ab. Leutnant Rumeny errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Ein Telegrammwechsel mit dem Kaiser.

Dresden, 4. Sept. (Zl.) Der Kaiser hat an die städtischen Körperschaften von Dresden auf ein von ihnen abgeschicktes Telegramm eine telegraphische Antwort gesandt, in der es heißt: Das deutsche Volk ist sich der Schwere des jetzigen für seine Zukunft entscheidenden Ringens mit unseren von Haß, Reid und Vernichtungswillen erfüllten Feinden wohl bewußt und einmütig entschlossen, seine ganze Kraft einzusetzen, um seinen heiligen Boden und seine in jähren friedlicher Arbeit errungenen Kulturgüter gegen den Ansturm der Feinde siegreich zu verteidigen. Gott wird auch weiter mit uns und unserer guten Sache sein.

Ehrung für Herrn v. Kühlmann.

Berlin, 4. Sept. (Zl.) Der Kaiser hat dem bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Virkl. Geheimen Rat Dr. von Kühlmann den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen.

Zur Lage im Westen.

Genf, 4. Sept. (Zl.) Zur militärischen Lage hebt im „Petit Parisien“ Oberleutnant Kuffet hervor, daß der Kampf immer schwieriger werde, da der Feind von keinem Opfer zurückschrecke, um den Durchbruch zu verhindern. Sowohl für das Heer des Generals Mangin wie für das Heer des Generals Horne werden die Terrainschwierigkeiten immer größer; die Tanks können hier nicht mehr zur vollen Wirkung kommen. Es heißt, sich Illusionen hingeben, wenn man an einen schnellen und entscheidenden Sieg glaube.

Die Lage in Südhina.

Köln, 4. Sept. (Zl.) Die „A. Z.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Der russische Nachrichtendienst in der Schweiz schreibt: Die Flut der russischen Revolution schlägt ihre Wellen bis nach China. Die Revolutionsbewegung wächst. Südhina hat alle Geheimverträge gebrochen und breitet sich vor, um ein Eingreifen ausländischer Imperialisten aufzuhalten.

Innerpolitische Probleme in China.

Haag, 4. Sept. (Zl.) Aus einer Meldung des Timeskorrespondenten in Peking geht hervor, daß die innerpolitische Lage in China außerordentlich verworren und gespannt ist. Fast alle gebildeten Chinesen stehen im Gegensatz zur Regierung. Der Führer des südwestlichen Bundes in China erließ eine Proklamation in der er die Hilfe der Alliierten anruft. Die monarchistische Bewegung habe an Umfang und Bedeutung verloren. Jetzt entstehe aber eine neue Gefahr durch die Zwiespalte der republikanischen Parteien. Sollte es zu einem Bruch kommen, so werde ein neuer Aufbruch in China sehr wahrscheinlich sein.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Gemüseversorgung.

Um den Bedarf an Herbstgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Möhren und Wirsing) festzustellen, wird gebeten, Bestellungen baldmöglichst auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses zu machen. Es handelt sich um Gemüse für den direkten Verbrauch und um Gemüse für den Winterbedarf. Das Gemüse ist wie in den Vorjahren von bester Güte und kann längere Zeit aufbewahrt werden. Der Preis ist wesentlich billiger als der des Frühgemüses.

Mit Rücksicht darauf, daß für die nächsten Monate auf Zuweisung von Nahrungsmitteln wenig oder garnicht zu rechnen ist, kann ich nur empfehlen, reichlich Gemüse zu bestellen.

Für genügende Zufuhr ist Sorge getragen. Sobald Bestellungen für einen Waggon Gemüse vorliegen, wird die Lieferung erfolgen.

Es empfiehlt sich, den ganzen Herbst- und Winterbedarf zusammen zu bestellen; die Abnahme kann auf Wunsch in mehreren Posten erfolgen.

Herborn, den 30. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Morgen, Donnerstag, den 5. September, abends 9 Uhr wird bei Herrn Louis Lehr die

Pferchnutzung

auf die Dauer von 6 Wochen in verschiedenen Abschnitten versteigert.

An unsere Bezieher!

Die stetig wachsende Verteuerung der Herstellungskosten infolge wiederholter bedeutender Lohnerhöhungen und weiteren Steigens der Preise für Papier, Farbe, sowie allen anderen Materialien zwingen die gesamte deutsche Presse, Ausgleich zu suchen in einer gewissen **Bezugspreiserhöhung**, die wir auf niedrigst 20 Pfennig monatlich errechneten.

Der Bezugspreis beträgt somit vom 1. Oktober 1918 an **Mk. 1,— monatlich** bezw.

Mk. 3,— im Vierteljahr,

ohne den Bringerlohn.

Wir hoffen, daß unsere Bezieher in Würdigung der schwierigen Lage der Presse während des Krieges geringen Preisaufschlag gerne übernehmen, und bitten uns auch künftig treu zu bleiben.

Verlag der
Dill-Zeitung.
E. Weidenbach.

Verlag des
Herborner Tageblatts
Otto Beck.

Dillenburg und Herborn,
im September 1918.

Kreisverordnung

über den Verkehr mit Auslandsgetreide und Mehl.
Auf Grund der §§ 59, 80 und 81 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 434) in Verbindung mit der Verordnung über den Verkehr mit ausländischem Mehl vom 13. März 1918 (R.-G.-Bl. S. 229/252) wird für den Dillkreis folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Wer Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais) oder Mehl (Weizen-, Roggen-, Gerste-, Hafermehl) das aus dem Ausland stammt, oder aus ausländischem Getreide mahlen läßt, im Gewahrjam hat, ist verpflichtet, dem Kreisausschuß die vorhandenen Mengen binnen 3 Tagen und, soweit er den Gewahrjam nach dem 31. August 1918 erlangt, binnen 3 Tagen nach Erlangung des Gewahrjams unter Angabe des Eigentümers anzuzeigen. Wer Verträge abschließt, kraft deren er die Lieferung von Getreide oder Mehl der im Satz 1 bezeichneten Art verlangen kann, hat dem Kreisausschuß binnen 3 Tagen nach dem Abschluß des Vertrages hiervon Anzeige zu erstatten.

§ 2. Im Uebrigen bleibt die Kreisverordnung vom 15. August 1915 (Kreisblatt Nr. 192) bestehen.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Dillenburg, den 31. August 1918.

Der Kreisausschuß.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 3. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 1. September 1918 ist eine dritte Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18. R. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. R. R. A. vom 1. Mai 1918 betreffend „Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Schlosser, und Schreiner

Lehrling gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Mädchen

für Küche gegen hohen Lohn gesucht.

Deutsche Erdfarbenindustrie, Burg.

Junger Bürogehilfe

Schreibmaschinenkundig, gesucht.

Deutsche Erdfarbenindustrie, Burg.

Lehrling

für kaufmännisches Büro zum 1. Oktober gesucht.

Berkenhoff & Drebes, Merkenbach.

Suche für auswärts mehrere tüchtige

Arbeiter

Gustav Meckel.

2-3-Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Näheres in Geschäftsstelle des. Bl.

Brick-Abjakt

haben billigst abzugeben

Seller & Jost Rad

Mannheim

Industriefabrik.

Kandleiterwagen

in 6 verschied. Größen lieferbar. Illustrierte Preisliste gratis.

Julius Roos, Verf. d. Kassel, Moltkestr. 8, I.

Särge

eichen, kiefern, Zedern, Särge stets auf Lager. Übernahme von Ueberführungen.

Louis Krauskopf, Dillenburg.